1832. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 48.

Sonnabend den 16. Juni.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof=Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 12. Juni. Se. Majestät der König haben den Ober=Regierungs=Rath Adolph Mühlbach zu Posen in den Adelstand zu erheben geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Königl. Baierischen Geh. Hofrath und Professor der Naturgeschichte, v. Rau, den Rothen Adler=Orden dritter Klasse, und dem Obersteiger Heym zu Nackel, bei Tarnowitz, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Ober=Landesgerichts=Rath Grafen v. Kanitz zu Marienwerder zum Geheimen Justiz=Rath zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben den Ober=Landesgerichts=Assessor v. Wulffen zum Rath bei dem Ober=Landesgerichte zu Insterburg Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. Königliche Majestät haben den Ober=Landesgerichts=Assessor Goßler zum Rath des Ober=Landesgerichts zu Stettin Allergnädigst zu ernennen geruhet.

Des Königs Majestät haben die Assessoren Beitzke bei der Intendantur des 1. Corps, und Briesen bei der des Garde=Corps, zu Intendantur=Räthen zu ernennen und die diesfälligen Patente Allerhöchst zu vollziehen geruhet.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz sind nach Stettin abgegangen.

Se. Excell. der Ober=Erb=Kämmerer des Herzogthums Schlesien, Graf v. Maltzan, ist von Militsch hier angekommen.

Se. Exc. der Gen.=Lieut. und Gen.=Adjut. Sr. Maj. des Königs, v. Witzleben, und der Gen.=Major, Gen.=Adjut. Sr. Maj. des Königs und Commandeur der 2. Garde=Kavallerie=Brigade, Graf v. Nostitz, sind nach Carlsbad; der Gen.=Major in der Suite Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, v. Mansuroff, nach Teplitz; der Staats=Sekretair und Chef der Haupt=Bank, Friese, nach Stettin, und der Königlich Baiersche Kämmerer, außerord. Gesandte und bevollm. Minister am hiesigen Hofe, Graf v. Luxburg, nach Altenburg von hier abgegangen.

Der Königl. Schwedische General=Major, Freiherr v. Stakelberg, ist, aus Schonen kommend, nach Dresden hier durchgegangen.

Breslau, den 7. Juni. Auf dem am gestrigen Tage beendigten diesjährigen Frühjahrs=Wollmarkte waren aufgelagert: aus Schlesien 30,527 Ctr. 106 Pfd., dem Großherzogthum Posen 5979 Ctr. 37 Pfd., dem Oesterreichischen 431 Ctr. 40 Pfd., Summa 36,938 Ctr. 73 Pfd. Zu dieser Summe dürften noch circa 1500 kommen, welche sich auf den Lagern hiesiger Wollhändler befanden: mithin waren überhaupt auf dem Platze 38,438 Ctr. 73 Pfd. Wolle. Wenn allerdings dieses gegen frühere Märkte ein geringes Quantum ist, so sind die Ursachen davon in den gro=

ßen Schaaf-Verlusten, welche die Provinz Schlesien in Folge der vorgewesenen nassen Jahre und der daraus hervorgegangenen ungesunden Fütterung getroffen haben, ferner in dem auf sanitäts-polizeilichen Gründen beruhenden Verbot der Woll-Einfuhr aus dem Königreich Polen, und endlich in den vielen Käufen zu suchen, welche diesmal auf den Gütern selbst abgeschlossen worden sind. Die Zahl der Käufer belief sich auf 480. Der ganze Wollmarkt zeichnete sich zur Zufriedenheit der Verkäufer durch einen raschen Absatz und durch günstige Preise aus. Als bis jetzt noch unverkauft sind nur circa 900 Ctr. Wolle anzunehmen.

Königsberg, den 6. Juni. Des Prinzen Heinrich von Preußen königl. Hoheit (Bruder Sr. Maj. des Königs), Chef des hier garnisonirenden dritten Infanterie-Regiments, haben dem genannten Regimente, zum Jahrestage der 25jährigen Dauer dieses Vorzuges für das Regiment, Höchstdero Wohlwollen in gnädigen Ausdrücken zu erkennen gegeben, und gleichzeitig, als bleibendes Andenken, der Regimentsmusik zwei silberne Trompeten und dem Offiziercorps einen ausgezeichnet schönen und werthvollen Tafelaufsatz von gleichem Metalle, zu verehren geruhet.

Deutschland.

Weimar, den 7. Juni. Der Student der Medizin, Bernhard Rudolph (Sohn eines hiesigen Subaltern-Beamten), hat am 2. d. M., acht Tage nach Beziehung der Akademie Jena, den Studenten Degelow, aus dem Mecklenburgischen, im Duell auf Stoßschläger, zu Cospeda, einem Dorfe bei Jena, auf der Stelle getödtet. Er hat die Flucht ergriffen und wird von dem hiesigen Kriminalgerichte, welches, den Statuten der Akademie Jena gemäß, in solchem Falle die Untersuchung zu führen hat, mit Steckbriefen verfolgt.

Frankfurt a. M., den 6. Juni. Sir Walter Scott ist hier angekommen und im Gasthofe „zum Russischen Hof abgestiegen. — Der hohe Senat unserer Stadt hat unter dem 5. d. M. ein Verbot gegen alle politischen Vereine, Verbindungen und Zusammenkünfte publicirt.

Neckarsulm, den 2. Juni. Gestern Mittag 4 Uhr hatten wir schreckliche Gewitter, welche von Süden gegen Westen zogen, und in unserem Oberamts-Bezirk, namentlich in Oedheim, großen Schaden anrichteten. Ein großer Theil des Feld-Ertrags bei Oedheim ist dahin, wenigstens ein Fünftel am Dinkel, zwei Drittel am Roggen, Gerste total, wie der Klee, Bohnen, Erbsen, Linsen, Wicken und Weizen zur Hälfte. Die Weinberge, die es nicht traf, sind schon am 15. vor. Mts. total erfroren. Die Schlossen waren zum Theil so groß wie Taubeneier; viele Tauben und Gänse, auch Hasen fanden ihren Tod. Der Schaden ist sehr groß, jedoch noch nicht berechnet. (An demselben Tage haben Hochgewitter auch in den Oberämtern Kalw und Böblingen Schaden gethan).

Oesterreich.

Wien, den 4. Juni. II. kk. MM., Allerhöchstwelche am 25. Mai die Reise von Triest nach Istrien angetreten hatten, waren am 27. gedachten Monats um 1 Uhr Nachmittags über Pirano und Buie zu Parenzo im erwünschten Wohlseyn, unter dem Jubel der dortigen Bevölkerung, angekommen. — I. Maj. die Erzherzogin Maria Louise, Herzogin von Parma, ist am 29. Mai am Bord des Dampfboots „Erzherzogin Sophie" von Venedig zu Triest angekommen.

(Allg. Ztg.) Unsere Truppen in Italien werden, da der Kirchenstaat jetzt etwas ruhiger ist, mehr nördlich in dem lombardisch-venezianischen Gebiete concentrirt. — Nach Briefen aus Corfu fängt der Pascha von Aegypten an, für die Sicherheit seiner und seines Sohnes Person besorgt zu werden; er soll nunmehr den Schritt bereuen, den er gethan hat, und geneigt seyn, den Befehlen der Pforte Gehorsam zu leisten, wenn er dadurch die Verzeihung des Sultans erhalten kann. — Die Londoner Conferenz hat dem neuen Souverain von Griechenland dieselben Vortheile zugesichert, welche dem Könige Leopold von Belgien versprochen waren, nämlich Garantie einer Anleihe von 60 Millionen Frcs., welche von dem neuen Staate nach und nach abzuzahlen wären; sodann Erweiterung der Grenze des griechischen Festlandes, mit Einwilligung der Pforte, welche zur Entschädigung die Insel Samos erhalten soll, da das russische Cabinet sich dazu verstehen zu wollen scheint, den Wünschen des Sultans zu entsprechen, und die von ihm noch zu entrichtenden Kriegs-Contributionen nachzulassen.

Holland.

Aus dem Haag, den 6. Juni. Holländische Blätter melden: „Die Zusammenkünfte des Prinzen von Sachsen-Coburg und des Königs Ludwig Philipp scheinen, unter Anderem, auch eine mündliche Besprechung über den Uebergang der Fremden-Legion nach Belgien und das Einrücken eines französischen Heeres in Belgien, sobald die Feindseligkeiten erneuert würden, zu bezwecken."

Belgien.

Brüssel, den 6. Juni. Der König ist am 2. d. Abends mit seinem Gefolge wieder hier angekommen. Er trug die Insignien der Ehrenlegion. — Der vorgestrige Moniteur Belge meldet amtlich: „Die Zusammenkunft II. MM. des Königs der Franzosen und des Königs der Belgier hat in Compiègne statt gefunden. Die Vermählung der Prinzessin

Louise, ältesten Tochter Sr. Maj. des Königs Ludwig Philipp, mit dem Könige der Belgier, wurde beschlossen. Diese Verbindung, welche sehr bald vollzogen werden wird, wird die Bande zwischen beiden Mächten durch die Verwandtschaft zwischen beiden Dynastieen verstärken. — Die Emancipation und das Mémorial Belge wollen wissen, die Vermählung werde am 21. Juli, als Jahrestag der Gelangung des Königs Leopold zum Throne, statt finden. Madame Adelaide wünsche und beabsichtige, ihre Nichte nach Belgien zu begleiten. — Der König ist auf seiner Rückreise mit noch größerer Zuvorkommenheit Seitens der französischen Behörden und mit dem freudigsten Jubel vom Volke empfangen worden. Der König hat schon in Compiègne seinen Begleitern mitgetheilt, daß seine Unterredung mit dem Könige der Franzosen ganz das gehoffte Resultat gehabt habe. In Compiègne hat der König der Municipalität, welche ihn complimentirte, selbst seine bevorstehende Verbindung angezeigt und die Glückwünsche entgegen genommen. — Hr. Lehon ist von Compiègne sogleich nach Paris zurückgekehrt. Der Herzog von Choiseul hat den König nach Quiévrain begleitet. — Der Moniteur Belge sagt, Hr. Vandeweyer bleibt, nach wie vor, bei Sr. britischen Majestät und der Conferenz accreditirt.

Die Cholera ist, der Emancipation zufolge, auch zu Ypern und Mons ausgebrochen. Zu Ghent waren bis zum 3. nur 8 Kranke in Behandlung.

Frankreich.

Paris, den 3. Juni. Der Courrier français enthält folgende Original-Briefe der Herzogin von Berry, die nun in Marais (Vendée) ist: 1. Brief. „Ich kenne seit lange, mein lieber Coislin, den Eifer und die Ergebenheit, welche Sie und die Ihrigen der Sache meines Sohnes weihten ꝛc." — 2. Brief. „Meine Freunde mögen ruhig seyn. Ich bin in Frankreich und bald in der Vendée; von da aus werden Ihnen meine bestimmten Befehle zukommen. Sie werden sie den 25. Mai empfangen. Es herrschte im Süden nur ein Irrthum. Ich bin übrigens mit Ihren Vorkehrungen zufrieden. Meine treuen Provinzen im Westen werden den Ihrigen nie fehlen. In wenig Tagen wird ganz Frankreich wieder seine alte Würde, die seines alten Glückes annehmen. Gez.: Marie Caroline, Regentin von Frankreich." (In diesem Schreiben beklagt sie sich über die schlechten militairischen Vorkehrungen. Auch hofft sie, bald den Marschall Bourmont bei sich zu sehen. Sie giebt den 24. Mai als den Tag der Vollziehung an; der ganze Westen von Frankreich soll sich erheben. Wie es scheint, ist aber Gegenbefehl gegeben worden, und der 3. und 4. Juni sind die neuen Tage, wo ganz Frankreich aufstehen und sich für Heinrich V. erklären soll. Dann folgen noch mehrere Tagesbefehle). — Die Nationalgarden zeigen den größten Enthusiasmus, und es hängt blos von der Regierung ab, die Sache günstig zu beendigen. Sie darf sich nur an die Patrioten wenden. Die Herzogin hat viel auf die Soldaten gezählt. Der Gegenbefehl des auszubrechenden Aufstandes ist von Paris aus gegeben worden, und vielleicht durch einen berühmten Advokaten und Deputirten (Berryer) dorthin gebracht worden. Einige behaupten, die Herzogin sey in Paris. Der Gegenbefehl ist in der Mayenne nicht befolgt worden; die Parteigänger waren zu unruhig.

Paris, den 4. Juni. Vorgestern, gleich nach seiner Ankunft aus Compiègne, hielt der König in Saint-Cloud einen dreistündigen Ministerrath. Gestern Mittag kam Se. Maj. zur Stadt. Nach gehaltenem Ministerrath kehrte der König nach Saint-Cloud zurück.

(Moniteur.) „Die Regierung hat durch den Vorfall zu Marseille die Erfahrung gemacht, daß die carlistische Partei durch Unfälle nur zu neuen Thorheiten angeregt wird. Demnach schien ein Versuch des Aufruhrs in der Vendée natürlich. Die Wachsamkeit daselbst wurde verdoppelt: man beobachtete die Parteien genau. Dadurch war man im Stande, die thätlichen Versuche am 23. und 24. Mai überall zurückzuweisen, und jetzt ist man im Besitz der wichtigsten Dokumente, aus denen es unbezweifelt hervorgeht, daß die Herzogin von Berry und der General Bourmont sich am 25. in der Vendée befanden. Diese Dokumente können als Aktenstücke jetzt noch nicht publicirt werden. Indessen hat auf den Empfang derselben die Regierung sogleich in allen Departements des Westen die schärfsten Untersuchungen veranlaßt, um beide Personen auszuforschen und zu verhaften. Obwol nun die gedachten Dokumente der Oeffentlichkeit nicht angehören, so wollen wir doch eines derselben mittheilen, welches die wichtigsten Aufschlüsse sowohl über den wahren Zustand der Vendée als über die innersten Geheimnisse und Umtriebe der Vendéer selbst giebt." — Es folgt nunmehr zuerst ein Protokoll über die am 30. Mai auf dem Schlosse Charlière geschehene Verhaftung eines Hrn. de l'Aubepin, der in einem Schranke mit doppelter Wand versteckt war. Bei genauer Durchsuchung des Hauses und Gartens entdeckte man in einer Hecke einige Flaschen, die mit Papieren vollgestopft waren, und außerdem Waffen, Medaillen mit Heinrich's V. Bildniß u. dergl. mehr. Unter diesen befindet sich eine, von einem alten Vendéer geschriebene, Note folgenden Inhalts: „Die verschiedenen Befehle, welche im Namen der Frau Herzogin den Departements des Westen zukommen, beweisen, daß dieselben die falschesten Berichte über den Zustand der Vendée erhält. Es ist daher nothwendig, ihr die Wahrheit zu melden. Die Bewaffnung ist bei

weitem nicht hinlänglich, um den Krieg mit Vortheil zu führen. Sie besteht in wenigen Gewehren, welche die Engländer während der ersten Revolution in den hundert Tagen an die Küste schafften; doch sind die meisten dieser Gewehre, weil sie sowohl unter dem Ministerium Decazes als seit der Julius-Revolution versteckt gehalten werden mußten, fast ganz unbrauchbar geworden. Man hat zwar noch eine Anzahl Jagdflinten, allein die Ungleichheit des Kalibers macht das Anfertigen und Vertheilen von Patronen, zumal während des Gefechtes, fast ganz unmöglich. Noch mehr fehlt es an Pulver, das man sich seit der Julius-Revolution nur mit größter Mühe und Pfund für Pfund verschaffen kann. Die vielen Haussuchungen haben überdies nöthig gemacht, daß man es in hohlen Bäumen, Holzbündeln u. s. w. versteckt hält, weshalb die Feuchtigkeit den größten Theil verdorben hat, so daß die meisten Departements den Krieg nicht 14 Tage zu führen im Stande seyn würden. Da Jedermann diese Nachtheile kennt, so würden wir bei einem unzeitigen Befehle, uns zu bewaffnen, zwar gehorchen, indessen wenig Anhang finden, zumal in den Städten, die sich durchaus einer Unternehmung von so ungünstigem Ausgange nicht anschließen würden. Ohne fremde Hülfe, d. h. ohne die Unterstützung der europäischen Mächte, ist jede Unternehmung dieser Art erfolglos. Vielleicht kommt dereinst der Tag, wo Frankreich etwas durch sich selbst vermag, aber jetzt ist diese Zeit noch nicht da. Das Elend der Arbeiter in den Städten hilft dieselbe beschleunigen, da diese Leute bei der mißrathenen Ernte nicht im Stande sind, das theure Getreide anzuschaffen, so viel auch die Bemittelten für die Unterstützung derselben thun. Ist es daher nicht besser, die Last dieses Elends auf Ludwig Philipp ruhen zu lassen, als sie Heinrich V. aufzuladen? Man warte doch nur die Zeit in Geduld ab u. s. w."

(Messager.) Ein in Chiffern geschriebener Brief, den man im Schlosse Charlière gefunden hat, enthält Folgendes: „Die Herzogin von Berry ist zwischen Perpignan und Marseille, so vermuthet man, gelandet; durch das ganze südliche Frankreich ist sie in einem offenen Wagen mit Pässen auf falschen Namen gereiset. Hr. v. Bourmont begleitete sie. Sie ging nach Bordeaux und von dort in die Vendée. Man hat gegründete Ursache zu glauben, daß sie sich jetzt in dem Theile desselben befindet, welcher „le Marais" heißt." — Unter anderen Dokumenten, welche die Regierung mit Beschlag belegt hat, befindet sich eine Proklamation der Herzogin von Berry, worin sie ihre Ankunft in der Vendée meldet, und ein Tagesbefehl des Marschall Bourmont.

Der General Lamarque verlangt in seinem Testamente, in Saint-Sever (Departement des Landes), seinem Geburtsorte, begraben zu werden. Die Leiche wird zu diesem Behufe morgen von hier dorthin abgehen. Die vier Zipfel des Leichentuches sollen ausnahmsweise von 8 Personen getragen werden, nämlich von dem General Lafayette und Hrn. Châtelain, Geschäftsführer des Cour. fr., dem Marschall Clauzel und einem Invaliden, Herrn Mauguin und einem Zöglinge der polytechnischen Schule, endlich Herrn Laffitte und einem, mit dem Julikreuze geschmückten Manne aus dem Volke. — Die politischen Flüchtlinge aller Nationen haben den Wunsch geäußert, sich dem Zuge anzuschließen, und außerhalb der Stadt (denn man will die Leiche einige Lieues weit begleiten) sollen mehrere Reden gehalten werden. Die Haupt-Trauerrede wird, wie es heißt, Hr. Mauguin halten. Außer ihm werden sich unter Anderen Herr Odilon-Barrot und der General Subervic vernehmen lassen. Der Zug soll durch die belebtesten Straßen der Hauptstadt gehen. Schon spricht man von einem, dem Verstorbenen auf Subscription zu errichtenden, Denkmale. Der Messager hat bereits Beiträge zu diesem Zweck gesammelt. — Auf seinem Todbette hat der General noch viel von der Lage des Vaterlandes gesprochen. Als er hörte, daß Lord Wellington Minister geworden sey, entfuhr ihm der Ausruf: „Dieser Wellington! Ich bin gewiß, daß ich ihn geschlagen haben würde!" Der General Lamarque hatte lange von der eifersüchtigen Ehrsucht einer der Celebritäten des Kaiserthums zu leiden. Auch wurde er aus Napoleon's Nähe möglich verdrängt, so daß dieser sein militairisches Genie erst in der letzten Zeit erkannte und würdigte.

Paris, den 5. Juni. (Moniteur.) Die heutige Post hat aus den verschiedenen Departements im Westen nur beruhigende Nachrichten gebracht. Die Ruhe stellt sich überall her. Die Untersuchungen dauern fort. Die Parteigänger werden jeden Augenblick muthloser. — Ueber die Gegenstände der wichtigen Untersuchungen ist nichts Neues eingegangen.

Der Marschall Soult hat den commandirenden Generalen eine Instruktion in Betreff des Kriegszustandes, in den die westlichen Departements erklärt sind, zukommen lassen, die die Gesetze ihres Verfahrens in diesem Verhältniß feststellt. Aehnliche Instruktionen sind an die oberen Civil-Behörden erlassen worden. Die Hauptbestimmungen derselben sind: „Durch die Erklärung in den Kriegszustand sind die oberen Militair-Behörden von Rechtswegen mit den Attributionen bekleidet, welche in Friedenszeiten den Civil- oder Administrations-Behörden zustehen. Indessen ist es der Wille des Königs, daß in diesem Falle die richterliche Gewalt der Militair-Behörden sich nur auf diejenigen Vergehen beziehen soll, die mit der Insurrektion in Verbindung stehen, als Anreizung zum Aufstande, verbotenes Tragen von Waffen, Thätlichkeiten gegen die bewaffnete Gewalt und dergleichen.

Die Militair-Behörden haben demnach alle Vergehen dieser Art auf das Strengste zu ermitteln und sogleich die Verhaftung zu verfügen. Insonderheit haben sie thätige Verfolgungen der Herzogin von Berry und des Grafen Bourmont einzuleiten. Demgemäß sind sie autorisirt, überall Haussuchungen anstellen zu lassen. Ist die Herzogin einmal verhaftet, so wird sie sofort nach dem festen Schlosse von Nantes abgeführt, wo sie in Haft verbleibt, bis ihr Urtheil gefällt ist. Dies geschieht auch, wenn sie auf einem Territorium ergriffen wird, das nicht in Belagerungszustand erklärt ist. Was den Marschall Bourmont und andere Mitschuldige anlangt, so werden sie, wenn man sie ergreift, unmittelbar vor ein Kriegsgericht gestellt, welches sie zu richten hat; dies geschieht auch, wenn man sie auf einem Terrain trifft, das nicht in Belagerungszustand erklärt ist. Dergleichen Kriegsgerichte werden den gesetzlichen Bestimmungen (sie werden angezogen) gemäß in den Departements errichtet, die in Kriegszustand erklärt sind; und auch die Procedur wird diesen Bestimmungen gemäß eingeleitet. — Endlich hat die Erklärung in den Kriegszustand die allgemeine Entwaffnung der Banden zum Zweck. Die Behörden werden also dazu alle ihnen zu Gebote stehende Mittel auf das Pünktlichste und Entschiedenste ergreifen.

Obgleich die Zahl der hier verhafteten Legitimisten sehr beträchtlich ist, so scheint ihre Partei dennoch den Muth nicht verloren zu haben, denn eine neue Verschwörung war im Begriff gestern auszubrechen. Man giebt sogar die Namen der Personen an, aus welchen die provisorische Regierung bestehen sollte. Hr. Berryer ist eine derselben. Ein ehemaliger Adjutant des General Berthier, Herr v. Sauvigny, war bestimmt, als Oberst mit 300 Mann die Ehrenwache der provisorischen Regierung zu bilden. Bei diesem hat man sehr wichtige Papiere gefunden.

Paris, den 6. Juni. (Frkf. J.) 7½ Uhr Morgens. Telegraph. Depesche. Die Parteien der Carlisten und Republikaner haben eine Empörung zu Paris versucht, bei Gelegenheit des Leichenbegängnisses des Gen. Lamarque. (s. Neueste Nachr. Paris).

Großbritannien.

London, den 2. Juni. Einige der Whig-Zeitungen wollen wissen, daß der König, wenn die Bill Gesetzeskraft erhalten, dem Sir R. Peel die Bildung eines neuen Cabinets übertragen werde.

Das Hof-Journal sagt, Herzog Wellington's Partei halte sich fertig, die Verwaltung zu übernehmen, sobald die Reformbill angenommen ist, da Graf Grey gewisse Bedingungen stelle, welche der König nicht einzugehen entschlossen ist.

Die Reformbill, sagt die Times, trägt ihre Früchte bereits im Voraus. Alderman Scales, den der Gemeinderath, weil er das Fleischerhandwerk betreibt, ausstoßen wollte, meldet sich zur nächsten Parlamentswahl für die City, „nicht als Creatur einer despotischen Aldermen-Corporation, sondern als ein durch die nichterkauften Stimmen seiner Mitbürger zu wählender Repräsentant.“

Türkei.

Von der serbischen Grenze, den 15. Mai. Der Sultan hat nicht nur den förmlichen Bannfluch gegen den Pascha von Aegypten erlassen, sondern auch einen hohen Preis auf seinen Kopf gesetzt. Diese Maaßregel ist im Orient immer wirksam, und das Leben Mehemed Ali's schwebt von diesem Augenblick an in steter Gefahr. In Konstantinopel ist man besonders gegen ihn erbittert, da er immer von der Pforte mit großer Auszeichnung behandelt wurde, und dadurch Neid gegen sich erregte. Mehrere junge fanatische Muselmänner sollen sich das Wort gegeben haben, den treubrüchigen Pascha aus der Welt zu schaffen, und bereit seyn, die Hauptstadt in dieser Absicht zu verlassen. Die versprochene Belohnung würden sie jedoch nicht annehmen, sondern zur Errichtung eines Invalidenhauses beisteuern, das auf Befehl des Sultans unverzüglich angelegt werden soll, in welches aber nur solche Militairs nach dem Antrage des Großherrn aufgenommen werden dürften, welche in den regulairen Corps gedient haben und auf dem Schlachtfelde für den Dienst unfähig geworden sind.

Aegypten.

Alexandrien, den 16. April. Kahira befindet sich in einer höchst traurigen Stimmung: es sind seit einigen Wochen täglich mehrere Köpfe abgehauen worden, und zwar blos auf Angabe elender Spione, die mit diesem Geschäft einen Handel treiben. Es wagt Niemand mehr seinen Laden zu öffnen, weil jeden Augenblick solche Leute kommen, Geld fordern und drohen, sie bei Chagib-Effendi, Minister des Innern, anzuzeigen, der ohne weitere Untersuchung das Bluturtheil unterzeichnet. Folgende Worte sind bei Todesstrafe auszusprechen verboten: Konstantinopel, Syrien, Acre, Ibrahim Pascha u. s. w. Alle, die einen solchen Namen trugen, änderten ihn. Ein Mann, der Abends nach Hause ging und seine Thür nicht öffnen konnte, sagte im Zorne: „Bist du etwa wie die Thore von Acre geworden?“ Eine halbe Stunde nachher wurde er eingesperrt und den folgenden Morgen enthauptet. Ein Getreidehändler rief syrische Zwiebeln aus: diese sind nämlich von besserer Qualität; auch er wurde hingerichtet. Diese Grausamkeiten erregten wol eine heftige Gährung unter dem Volke, bis jetzt aber keine Thatsache; auch wird es wol zu keinem Ausbruche kommen, bis ein Theil der Soldaten dem Pascha untreu, oder die Armee in Syrien geschlagen wird. Acre ist noch nicht eingenommen.

Neueste Nachrichten.

Frankfurt a. M., den 6. Juni. Gestern hat der hiesige Rath eine Proklamation gegen das Tragen der dreifarbigen deutschen Cocarde erlassen.

Paris, den 6. Juni. (Privatmitth.) Ich schreibe in einem Augenblick, wo der Donner der Kanonen und das Bataillonsfeuer in den nicht fern gelegenen Straßen nur zu sehr die traurigen Vorgefühle, die ich Ihnen gestern kund gab, bestätigen. Unsere heutigen Blätter alle geben Nachrichten über das gestern Vorgefallene, allein keines drückt sich mit Genauigkeit über den Anfang aus. Eine Schlägerei zwischen einigen jungen Leuten und Polizeidienern, im Augenblick, wo der Gen. Saldanha am Grabe des Gen. Lamarque im Namen der Portugiesen sprach, störte die Ceremonie, unfern von dem Gerüste, wo die Redner standen. Dann wurde auf die Spitze einer Stange eine rothe Mütze gesteckt. Weder dies, noch der Ruf: „es lebe die Republik!" wurde gut aufgenommen; den letztern ließen die Volksfreunde hören, als ein junger Mensch von Polizeidienern verwundet an die Thür des zunächst stehenden Hauses gebracht wurde. Bald darauf trugen seine Freunde die Degen der Polizeidiener und schrieen: „er ist gerächt worden! seine Meuchelmörder leben nicht mehr!" In der That, die Polizeisoldaten sind in die Seine geworfen worden. In demselben Augenblick spannten die jungen Leute die Pferde eines Fiakers aus, in welchen der General Lafayette mit seinem Sohne gestiegen war, und die Menge zog den Wagen gegen den Platz der Bastille hin. Nun hieß es: „Lafayette in das Stadthaus (hôtel de ville)!" allein, dem Wunsche des Generals nicht gehorchend, nahm der Wagen keinen andern Weg. Dieses Vorhaben, dem er sich widersetzte, gab den Anlaß zu dem Einhauen der Dragoner, welche von dem Arsenal dahersprengten, und gerade dahin, wo eine Menge Deputirte und Generale standen. Um die Kavallerie zurückzudrängen, schossen die jungen Leute mit ihren Pistolen; die Dragoner erwiederten das Feuer. Nun ging die Unordnung vollends an. Frauen und Kinder wurden mit Füßen getreten und verwundet; die Menge drückte und drängte nach allen Seiten und Richtungen hin. Die Dragoner mußten Anfangs weichen, wurden aber bald von den Carabiniers unterstützt, und zuletzt gesellte sich noch die dem Zuge des Leichenbegängnisses folgende Infanterie zu ihnen. Es war halb 6 Uhr. Um 7 Uhr war ganz Paris von Allem unterrichtet. Die Freunde der Republik fingen an, sich mehrerer Posten zu bemeistern. Die Pulverkammer vom Boulevard de l'Hôpital, die von 2 oder 3 Soldaten bewacht wurde, ward augenblicklich weggenommen. Einige Municipalgarden wurden herbeigerufen. Sie verloren ihren Hauptmann, den ein Flintenschuß dahinstreckte. — Die Polytechniker drangen mit Gewalt aus ihrer Schule und schlossen sich sogleich an die Studenten und an das Volk an. Mehrere von ihnen sind gestern Abend noch und heute früh festgesetzt worden. — In mehreren Quartieren hörte man die Trommeln rühren, um die Nationalgarden herbeizurufen; in anderen kamen die Trommelschläger nicht durch. Nur wenige Nationalgarden stellten sich Anfangs ein; in manchen Legionen, die 5 bis 7000 Mann zählten, bemerkte man kaum 4 bis 500. In der Nacht wurden mehrere Barrikaden weggenommen, nachdem von beiden Seiten heftig gefeuert worden. Im Ganzen wenig Todte. Die Tribune ist nicht blos weggenommen, sondern ihre Formen sind zerschlagen worden. Die Quotidienne und der Courrier d. Elect. wurden eben so behandelt. Dasselbe, heißt es, ist mit dem National geschehen. Der Polizei=Commissair war bei dieser Expedition immer von zwei Compagnien Infanterie begleitet. Ein Gerant eines dieser Blätter hat sich zu Hrn. Gisquet (Polzei=Präfekt) begeben, der ihn zornig empfing. — Man glaubte, daß Paris in Belagerungszustand versetzt sey: dadurch wären alle gesetzwidrige Maaßregeln gedeckt gewesen. Es ist schwer, über diese traurigen Umstände irgend ein Urtheil zu fällen. Es heißt, die Carlisten wären dabei im Spiele; sicher ist, daß sie gestern viel Geld ausgetheilt haben. Ein Individuum, das Mitglied einer Volksgesellschaft und zugleich Vertrauter der Polizei ist, hat gestern einem hohen Beamten 12,000 Fr. überbracht, die er zum Vertheilen bekommen hatte. In allen Gruppen sah man gewisse mit Geld beladene Menschen, die 30 bis 40 Sous per Mann vertheilten. Gestern ging in der Straße Montmartre ein bewaffneter Haufe mit der weißen Fahne an der Spitze. Ein Republikaner, über die Allianz mit den Carlisten befragt, hat geantwortet: „wir bedienen uns der Henriquinquisten, um ihnen hernach Flintenfeuer zu geben." — Auch unter den Truppen wurden Versuche gemacht, sie für die Carlisten zu gewinnen, allein vergebens. Nichts kann den Eifer malen, mit welchem die Soldaten gegen die Barrikaden marschiren. Ein Dragoneroffizier, der im Augenblick eines Angriffs zu Gunsten des legitimistischen Prätendenten sprechen wollte, wurde von den Soldaten entwaffnet und in die nächste Mairie gebracht. Diesen Morgen wurden viele Studirende, Polytechniker und Vorstädter gefangen genommen, letztere im erbärmlichen Aufzuge. Der König und der Herzog von Nemours ritten aus und wurden ziemlich gut empfangen. — Nachschrift. Die sich Schlagenden geben keinen Pardon. (4 Uhr.) Gegenwärtig wird noch geschossen. Die Deputirten sind bei Hrn. Laffitte versammelt. Laffitte, Odilon=Barrot und Mauguin sind noch in diesem Augenblick beim Könige. Eine Menge Gerüchte gehen um; allein es ist nicht möglich, das Wahre zu finden. Die polytechnische

Schule ist aufgelöset. Die Rechtsschule und die Arznei-Fakultät sind geschlossen. — Man glaubt, daß der Süden und Westen mit der hiesigen Bewegung in Verbindung stehe.

Paris, den 6. Juni. Gestern von 4 Uhr Nachmittag an nahm Paris wieder eine kriegerische Stellung, und die Plätze, Straßen und Gassenecken wurden mit Truppen, Nationalgarden besetzt, Patrouillen kreuzten sich in jedem Augenblick und von Zeit zu Zeit hörte man Flintenschüsse. Noch jetzt ist Alles in Schrecken, und nur mit Mühe kann man durch die Straßen kommen. — Der Moniteur enthält eine Proklamation an die Einwohner von Paris. — Die Flintenschüsse ließen sich hören, als man über den Platz der Bastille war, die Soldaten mußten sich vertheidigen. So fing der Kampf an und dauerte lange fort. Der König ist Abends in den Tuilerien eingetroffen und von den dort versammelten Truppen und Nationalgarden mit Jubel aufgenommen worden. — Der Bericht des Constitutionnel ist nicht richtig, denn nach ihm hatte das Volk zu schießen angefangen, allein es ist offenkundig, daß die Dragoner zuerst Gewalt gebraucht haben. — Der National sagt: „An einem andern Tage werden wir uns über das imposante Schauspiel erklären, welches der Leichenzug des Gen. Lamarque, von seiner Abfahrt aus der Straße St. Honoré bis zu seiner Ankunft auf dem Platz der Bastille, darbot; aber da fanden traurige Scenen statt. Das Blutvergießen oder wenigstens das Schießen dauert noch bis zum Augenblick, wo wir dieses schreiben (Mitternacht), fort. Wir haben fast dieselben aufrührerischen Symptome, welche den Tag vom 27. Juli 1830 auszeichneten, wieder gesehen. Blos was wir in den Kämpfen, welche dem 28. und 29. Juli vorhergingen, nicht bemerkt haben, war, daß Nationalgarden auf Nationalgarden schossen, und Paris hat heute diesen traurigen Anblick dargeboten. Es ist kein Aufruhr, der gegen eine regulaire Macht kämpft, es ist Krieg einer Meinung gegen die andere. Es ist ein Bürgerkrieg! Die Aufregung der Gemüther ist seit den Begebenheiten der Vendée so groß, daß die kleinsten Ursachen hinreichen, um Alles zu entflammen; auch haben sogenannte Vorsichtsmaaßregeln zu Streitigkeiten und Schlägereien Anlaß gegeben." — Der Marschall Lobau verbot den Offizieren seines Stabes dem Zuge zu folgen. Die Abwesenheit der Polytechniker wurde allgemein bemerkt: es war ihnen verboten, an der allgemeinen Trauer Theil zu nehmen, denn ganz Paris hatte sich eingefunden. Als man auf dem Platze Vendome ankam, erstaunte man, daß der Posten des Stadtcommandos dem Zuge keine militairische Ehre erwies, und nur nach einem heftigen Wortwechsel sah man den Posten die Waffen nehmen und sich vor dem Todten sich in Schlachtordnung stellen. — Einige junge Leute wollten durchaus den Leichenwagen gegen das Pantheon hinziehen. Die Polizei ließ dann auf sie einhauen und ihnen denselben entreißen. Auf einem andern Punkte trug man den General Lafayette auf den Schultern und setzte ihn gegen seinen Willen in einen öffentlichen Wagen, spannte die Pferde aus, um den General bis in seine Wohnung zu ziehen. Dieser neue Auftritt gab zu einem wiederholten Kavallerie-Angriff Anlaß, nach welchem der allgemeine Ruf zu den Waffen erscholl; auch erhob sich der Schrei: „es lebe Lafayette! keine Bourbons mehr!" Dieser letzte Ausruf wurde vorzüglich durch die Frechheit des Legitimisten Hrn. v. Fitz-James, der auf einem Balkon sich weigerte den Hut abzunehmen, erregt. Nachdem noch Kavallerie-Angriffe geschehen, zog sich das Volk in die Seitenstraßen zurück, und von allen Seiten wurden Barrikaden errichtet. Nun liefen Gerüchte um (ganz wie in den Julitagen). Das Gewehrfeuer dauerte fort. — Die Linientruppen gehorchen mit Widerwillen.

Straßburg, den 6. Juni. Heut ist folgende telegraphische Depesche aus Paris vom 6. Juni, Mittags, hier eingetroffen: „In ganz Paris herrscht Ordnung: die vereinten Faktionen sind niedergeschlagen worden. Die Regierung trifft entscheidende Maaßregeln gegen die Urheber und Mitschuldigen der Insurrektion. Die Nationalgarde von Paris und der Bannmeile haben nebst den Linientruppen ihre Pflicht trefflich erfüllt."

Vermischte Nachrichten.

Die österreich. Regierung giebt den Personen keine Pässe nach ihren Staaten, welche die Protestation zu Frankfurt unterschrieben haben.

Die Speyerer Zeitung giebt folgende topographische Notizen über Schloß Hambach: „Auf einem vom eigentlichen Gebirgszuge hervorstehenden ziemlich hohen und steilen Berge befinden sich die Ruinen der Kastanienburg (Kästenburg oder Hambacher Schloß genannt). Sie wurde 1525 durch die aufrührerischen Bauern erstürmt und stark beschädigt, dann wieder hergerichtet, schon 1552 aber wieder erstürmt und niedergebrannt. — Man genießt auf diesem Punkte eine sehr schöne Aussicht in das weite Rheinthal. Das Hambacher Schloß ist jedenfalls sehr alt. Ob es seinen Namen Kestenberg, manchmal auch Kestenburg, von dem Kastanienwalde, in dem es lag, hatte, oder ursprünglich Kästelberg (mons castelli) hieß, und römischen Ursprungs ist, läßt man dahin gestellt seyn. Kein Ort war geeigneter zu einer großen Uebersicht des Landes und zu Signalen, deren die Römer sich häufig bedienten. Nicht weit entfernt findet man auch die römischen Weiden (pascua Romanorum), die erst vor einigen Jahren urbar gemacht wurden. — Kestenberg mit Hambach kam an das Hochstift Speyer mit der Verlassenschaft Bischofs Johann (gest. 1104).

Daß die Burg von Heinrich IV. erbaut wurde, wie Manche glauben, ist unrichtig. Heinrich IV. erbaute viele Schlösser, aber in Sachsen, wo seine Feinde hauseten. Hier bedurfte er keiner, und warum hätte er auf dem Eigenthum seines Neffen und Bundesgenossen Johann eines erbauen sollen? Wol aber mag das Schloß unter seiner Regierung unter Bischof Johann oder dessen Vater entweder ganz neu, oder — wahrscheinlicher — auf ältere Substruktionen hergestellt worden seyn. Als im Bauernkriege die Bauern Kestenberg nahmen, befand sich dort ein (wie das Heidelberger) berühmtes großes Faß, dessen Inhalt sie sich wohlschmecken ließen, da sie überhaupt einige hundert Fuder Wein in Zeit von 8 Tagen verbraucht haben sollen."

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Der diesjährige Badeplatz ist, wie im vorigen Jahre, in der Katzbach, unterhalb des Pulverhauses abgesteckt. An allen anderen Stellen ist das Baden untersagt. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß.

Liegnitz, am 10. Juni 1832.

Der Magistrat (Polizei-Verwaltung).

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Weißgerbergesell Jaehn in Haynau.

Scuras in Posen.

Liegnitz, den 14. Juni 1832.

Königl. Preuß. Postamt.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Uhrmacher etablirt habe. Bei einer Auswahl von Tafel- und Taschen-Uhren, welche ich hiermit geneigter Beachtung empfehle, werde ich mich bemühen, das mir geschenkte Zutrauen, in Betreff aller in mein Fach einschlagenden Reparaturen, möglichst zu rechtfertigen, und bitte deshalb gehorsamst, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren.

Liegnitz, den 9. Juni 1832.

F. Wolff,

Frauengasse im ersten Viertel Nro. 461.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publiko zeige ich ergebenst an, daß ich mich hieselbst als Kleiderverfertiger für Herren etablirt habe, und daher alle Sorten Kleider nach der neuesten und schönsten Art, und Alles nach englischer Façon verfertige. In Breslau habe ich zuletzt gearbeitet, und vorigen Monat kam ich nach Liegnitz. Gönner und Freunde ersuche ich, mir ihr geehrtes Zutrauen zu schenken. — Meine Wohnung ist auf dem kleinen Ringe im Hause des Kaufmann Hrn. Peiser, Nr. 109.

Liegnitz, den 30. Mai 1832. C. Fröhlich.

Garten-Konzert. Kommenden Dienstag, als den 19. d. Mts., wird in meinem Garten vor dem Breslauer Thore das erste Konzert von dem Stadt-Musikus Herrn Scholz gegeben, und damit alle Dienstage continuirt werden, wozu ich hiermit ergebenst einlade, und um zahlreichen gütigen Besuch bitte. Das Entrée ist nach Belieben.

Liegnitz, den 12. Juni 1832.

Steinberg, Coffetier im Langeschen Kaffeehause auf dem Haag.

Einladung. Da vom 21. dieses Monats ab alle Donnerstage, wenn anders die Witterung es gestattet, Garten-Konzert bei mir gegeben wird, so beehre ich mich, hiezu gehorsamst einzuladen und um recht zahlreichen Besuch zu bitten. Liegnitz, den 15. Juni 1832. Velter, Coffetier.

Zu vermiethen. In meinem Hause, Frauenstraße Nro. 472., ist der Mittel- und Ober-Stock, bestehend aus 4 Stuben und Alkoven nebst Kammern und Keller, im Ganzen, auch getheilt, zu vermiethen, und kann diese Johanni oder zu Michaeli bezogen werden.

Liegnitz, den 15. Juni 1832. Knauth.

Zu vermiethen. In Nro. 455. am großen Ringe ist die erste Etage zu vermiethen und bald oder Johannis zu beziehen. Liegnitz, den 15. Juni 1832.

Geld-Cours von Breslau.

vom 13. Juni 1832.

		Pr. Courant.	
		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	$96\frac{3}{4}$	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	—	$95\frac{1}{2}$
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	—	13
dito	Poln. Courant - - -	—	$1\frac{1}{4}$
dito	Staats-Schuld-Scheine -	$94\frac{1}{12}$	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Obligations	92	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	$80\frac{1}{3}$	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	$42\frac{1}{12}$	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	—	$5\frac{5}{6}$
	dito Grossh. Posener	—	$98\frac{3}{4}$
	dito Neue Warschauer	$83\frac{5}{6}$	—
	Polnische Part. Obligat.	$55\frac{1}{3}$	—
	Disconto - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 15. Juni 1832.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis.			Mittler Preis.			Niedrigst. Pr.		
	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.	Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	22	6	1	21	—	1	19	—
Roggen . .	1	21	6	1	19	—	1	16	6
Gerste . . .	1	9	6	1	8	—	1	5	6
Hafer	—	23	6	—	22	6	—	21	6